

Udo Reinhardt, *Arachne und die Liebschaften der Götter. Eine Mythennovelle aus Ovids Metamorphosen mit ihrer literarischen und bildlichen Rezeption bis zur Gegenwart.* Freiburg/Br.: Rombach 2014 (Reihe Paradeigmata 22). 222 S., Preis 39.80 €, ISBN 978-3-7930-9745-7

Nähere Informationen unter www.arachnebuch.wordpress.com

(SELBST-)REZENSIONEN UND WEITERE BEURTEILUNGEN ZUM ARACHNEBUCH

1. Udo Reinhardt, Eine neue Monographie zu Arachne (Ovid, *Metamorphosen* 6) und zum mythischen Motiv ‚Liebschaften der Götter‘. In: IANUS 37, 2016, 44-47:

Einführender Überblick zur Publikation und ihren wichtigsten neuen Forschungsergebnissen.

Einordnung in das Gesamtprojekt von MH/MSM [44]: „Die Neuerscheinung befasst sich primär mit dem Einzelstoff Arachne, bei dem im Vergleich zur Behandlung in MH 376-378 die Ovidversion ausführlicher interpretiert sowie die weitere literarische Tradition in der Antike und überblicksweise die spätere textliche und bildliche Rezeption gründlich aufgearbeitet wird. Andererseits geht es um das nicht minder reizvolle Einzelmotiv ‚Liebschaften der Götter‘, das, mit Ovids klassischer Version des Arachnestoffes eng verbunden, gegenüber der tabellarischen Behandlung in MH 165ff., dem knappen Abriss in MH 243-245 und der wiederholten Berücksichtigung in verschiedenen Motivreihen von MSM (z.B. 241-268 zu ‚Königskind‘, 285-289 zu ‚Mädchen im Turm‘, 359-364 zu ‚Verstellung‘, 398-411 zu ‚Frauennötigung‘) hier vor allem in zwei Exkursen im Mittelpunkt steht.“

Zur antiken Tradition [46f.]: „Die neue Publikation versucht, über den bisherigen Stand der Forschung hinaus zunächst im Blick auf die *antike Tradition* zu weitergehenden Ergebnisse zu kommen.“ Als wichtigste Punkte werden hervorgehoben: 1. Berücksichtigung von mythischen Motivparallelen nach dem agonalen Grundprinzip der *deuterologia*. 2. Heranziehung von spätantiken mythographischen Quellen zur Rekonstruktion der hellenistischen Vorlage Ovids. 3. Herausarbeiten der speziellen Intention der Ovidversion „mit dem poetologischen Fazit, ‚dass Arachne bei Ovid als mythischer Präzedenzfall für die Autonomie künstlerischer Kreativität erscheint‘ (S. 51)“ und einer eher zurückhaltenden Einschätzung möglicher Folgerungen.

Zur Rezeptionsgeschichte [47]: „Auch für die *Rezeptionsgeschichte* von mythischem Stoff und zugehörigem Motiv finden sich, abgesehen von mehreren erstmals herangezogenen literarischen Belegen und dem erstmals im Überblick zusammengestellten Bildmaterial, einige weitergehende Ergebnisse.“ Als wichtigste Punkte werden hervorgehoben: 4. Bedeutung stofflicher Nachwirkungen bei Edmund Spenser. 5. Herausarbeiten des Zusammenhangs zwischen dem Gemäldezyklus *Histoire de Minerva* von Houasse (1693-98) und einer Ekphrasis bei Fénelon, *Les aventures de Télémaque* (1699). 6. „Überraschend ist das Fazit, dass die Rezeptionszeugnisse überwiegend der ‚moralisierenden‘ Sicht entsprechen (Arachne als Muster menschlicher Hybris gegenüber einem überlegenen göttlichen Wesen), die, wohl im Anschluss an die hellenistische Vorlage, seit den spätantiken Mythographen und dem mittelalterlichen *Ovide moralisé* eindeutig dominierte. Dass Ovid selbst der genialen Weberin den Erfolg im Wettbewerb bescheinigte (6,129f.), wird in der Neuzeit immerhin von François Habert d’Yssouldun (Widmungsbrief zur Versübersetzung) und John Gay (paraphrasierende Übersetzung), ansatzweise von Johann Wolfgang Goethe, in jüngster Zeit auch von Christoph Ransmayr betont.“

(2) Rezension von Renate Oswald in: *Circulare* 4/2016, 14:

Einleitung: „In seiner [Ovids] Version gewinnt die alte Geschichte eine völlig neue Bedeutung, geht es doch, wie R. zeigt, nicht um die Hybris, sondern um das Schicksal der erfolgreichen Künstlerin und deren unverdiente Bestrafung durch die frustrierte Göttin der Webkunst.“

Gesamtbewertung: „In der Gesamtinterpretation dieser Verwandlungsgeschichte beeindruckt besonders, dass kein Aspekt unbeachtet bleibt, die Stellung der Geschichte im Gesamtwerk, Motivparallelen zu allen Abschnitten des Texts, der Vergleich mit antiken Stoffparallelen und die Bewertung der Geschichte in den *Metamorphosen* und in Rezeptionsbeispielen, ja sogar eine mögliche Lektüreauswahl für die Schule und vieles mehr.“

Ergänzung zur bildlichen Tradition: „Lesenswert und ob ihrer gewaltigen Vielfalt erstaunlich ist die Menge der bildlichen Belege, die R. auflistet. Besonders ausführlich dargestellt ist der wohl nicht allgemein bekannte Landshuter Bilderzyklus, den der Niederländer Herman Posthumus im Jahr 1542 gestaltete.“

Ergänzung zur literarischen Tradition: „Obwohl sich die literarische Tradition auf Beispiele aus der älteren Literatur beschränkt, wird man viel Überraschendes und Interessantes finden, z.B. das Fazit, dass die Rezeptionszeugnisse überwiegend Arachne als Muster menschlicher Hybris gegenüber einem überlegenen göttlichen Wesen sehen und eben nicht Ovids Zugang sondern seinen Vorgängern folgen.“

„**Fazit:** Nie zuvor wurde die Arachnegeschichte in ähnlicher Weise wissenschaftlich aufgearbeitet, interpretiert und analysiert und das in einem benutzer- und leserfreundlichen Stil.“

(3) Rezension von Peter Riemer in: *Gymnasium* 123, 2016, 520-523:

Einleitung (im Vergleich zu den vorangehenden Handbüchern 2011 bzw. 2012): „Mit dem Buch über den Arachnestoff bei Ovid, über die Herkunft dieses speziellen mythischen Sujets und seiner Nachwirkung in der europäischen Kunst und Kultur hat sich R. auf eine Einzelerzählung eingelassen, freilich auf eine Erzählung von besonderer Art.“

Zur Einordnung der Geschichte im Gesamtwerk (Teil A): „Die Arachne-Episode der *Metamorphosen* gehört erstaunlicherweise nicht zum „gymnasialen Lektüre-Kanon“ (11), obwohl ihr, wie R. überzeugend darlegt, in Ovids Werk eine zentrale Bedeutung zukommt.“

Zum Hauptansatz einer Neuinterpretation der Geschichte „Um die offensichtliche Ungerechtigkeit und Willkür des göttlichen Vorgehens noch deutlicher zu markieren, hat Ovid – dies ist eine wichtige Beobachtung von R., vielleicht die wichtigste im ganzen Buch – „dem rhetorisch-poetischen Prinzip der *deuterologia*“ (17) bewusst nicht entsprochen.“

Zur dezent formulierten Hypothese eines persönlichen Hintergrunds: „R.s Vermutung (51), mit seiner speziellen Arachne-Version könne Ovid auf die ihm selbst widerfahrene Ungerechtigkeit der Verbannung angespielt haben, scheint mir keineswegs weit hergeholt. Es geht in der Erzählung um ‚textile‘ Kunst; da kommen die Weberin und der Dichter sich nahe. ...Arachne genügt trotz ihrer Anmaßung höchsten Ansprüchen, hat am Ende aber keine Chance gegen den Zorn der übermächtigen Göttin, wie man eben auch der Machtfülle eines Princeps hilflos gegenübersteht.“

Zum Bildprogramm des Landshuter Arachnezimmers (Teil B): „Die textlichen Vorgaben von Ovids Arachne-Episode finden sich in Landshut geradezu minutiös wiedergegeben. Exposition und Finale der epischen Vorlage sind fast vollständig erfasst (89).“

Zur weiteren Rezeptionsgeschichte (Teil C): „R. zeigt nun anhand der literarischen und ikonographischen Rezeptionsgeschichte, die er in Epochenschritten handbuchartig entfaltet, dass wie in der anzunehmenden vor-ovidischen Kernfabel, so auch in den Arachne-Erzählungen und -Reflexen auf den Mythos im Mittelalter und in der Neuzeit eine „Gesamtrendenz zur Moralisierung“ zu erkennen ist, so dass also die Nachwelt „der komplexen Betrachtungsweise der Ovidversion eher selten gerecht“ wurde (111).“

Zusammenfassung: „Abschließend kann festgestellt werden, dass der Autor insgesamt in wesentlichen Punkten – z.B. mit der aus den spätantiken Quellen Mythographus Vaticanus I und Lactantius Placidus erschlossenen, von Ovid für seine Auseinandersetzung mit dem Stoff wohl genutzten hellenistischen Grundform des Mythos (45-47) – über den bisherigen Stand der Forschung hinausgekommen ist. Es lohnt sich, wie R. hinlänglich gezeigt hat, bei der Darstellung eines Mythos genauer hinzusehen. Offenbar ist in der literarischen und

ikonographischen Rezeption von Ovids Arachne-Metamorphose zwar fast jedes Detail irgendwie berücksichtigt worden. Nur wenige aber haben dabei die Hommage an die Kunst und die – in der Arachnemetaphorik gesprochen – eng mit ihr ‚verwobene‘ Herrschaftskritik des sich willkürlich verbannt glaubenden Dichters bemerkt. Kern der vorliegenden Monographie zu Ovids Arachne-Mythos und seiner Rezeption ist der klare Nachweis einer mythen- und herrschaftskritischen Haltung des augusteischen Dichters. Man kann nur hoffen, dass dieser für die Metamorphosen-Interpretation wertvolle, ja sogar zentrale Aspekt der ovidischen Arachne möglichst breit aufgenommen wird und vielleicht sogar Einzug hält in den Schulbetrieb.“